

Die Drachenjäger von Raptor Creek

Frost und Feuer

Natalie G. Fahrner

Part 1: Raptor Creek

Kapitel 1: Der Angriff

Utah Territory, September 1860

Ein donnerndes Brüllen rollte über die karge Felswüste und hallte von den Berghängen der Sierra Nevada wider.

Lynn Heartgold schreckte aus dem Schlaf auf. Sie stürzte zum Fenster, dessen dünne Scheibe noch zitterte. Der feine rote Streifen der aufgehenden Sonne tauchte die menschenleere Main Road und das gegenüberliegende Post Office in fahles Licht.

»Was ist denn los?«

Lynn sah ungeduldig in Richtung des Nachbarbetts, in dem ihr Onkel, Logan Heartgold, sich schlaftrunken aufrichtete.

»Hast du das nicht gehört?« Ihr Herz klopfte so laut in ihrer Brust, dass es beinahe das Rauschen übertönte, das von der kühlen Morgenluft in den Raum getragen wurde.

»Was gehört? Das Gewitter?«, fragte Onkel Logan.

»Geh zurück in dein Bett, bevor die ganze Stube auskühlt.«

Das Rauschen in der Luft schwoll an.

»Drachenalarm!« Lynn fuhr herum und rannte die Treppe hinunter, durch die Verbindungstür in den Saloon.

»Lynn, warte!«

Sie wich rennend den Tischen in der Schankstube aus und stieß die Flügeltüren zur Straße hin mit so viel Schwung auf, dass diese krachend gegen die Hauswand

donnerten. Hektisch griff sie nach der dicken Kordel der schweren Messingglocke, die jedes Haus in Raptor Creek besaß. Das Klingeln des Alarms hallte durch die menschenleeren Gassen. Dann brach das Chaos aus. Aus den umliegenden Häusern stürzten Menschen auf die Straße und panische Rufe vermischten sich mit dem Läuten weiterer Warnglocken. Die Kette des Brunnens auf dem Marktplatz ächzte, als die Bewohner von Raptor Creek begannen, eine Wasserkette zu bilden und die großen Eimer, die neben jedem Eingang standen, zu befüllen.

»Komm sofort wieder rein!« Onkel Logan packte ihren Oberarm und versuchte, sie mit sich zu ziehen.

»Als ob wir in einem Holzhaus sicherer wären.« Lynn stemmte die Füße in den Boden und schüttelte seine Hand ab. »Ich will das sehen!«

Sie suchte den heller werdenden Himmel ab. Nichts.

Ein Ächzen und Quietschen zog ihre Aufmerksamkeit zurück auf die Straße. Sie verdrehte die Augen beim Anblick der alten, manuellen Harpune, die der Marshall und zwei seiner Hilfskräfte mitsamt ihres klobigen Abschussstandes aus dem Verschlag zerrten. Die Verteidigungsmittel der Stadt waren lächerlich und die letzten professionellen Drachenjäger hatten Raptor Creek mit dem Ende des Sommers bereits verlassen. Die Jagdsaison in der Sierra Nevada war vorbei. Der Drache brüllte erneut markerschütternd und dann war er da. Der aufgewirbelte Staub seiner Flügelschläge war die erste Warnung. Kurz darauf schob sich der Körper des Drachens über die Dächer der umliegenden Häuser. Einige Männer feuerten sinnlos ihre Revolver ab.

»Ein Feuerschwanz.« Die rauschenden Schwingen des Drachen sangen von Tod und Vernichtung und verschluckten Lynns ungläubig gehauchte Worte.

Sein Kopf war groß wie eine Kutsche und die dunkelrote Schuppenpanzerung an seinem bulligen Körper wirkte beinahe schwarz vor der aufgehenden Sonne. Der Drache fegte einmal über die Main Road hinweg und donnerte seinen langen Schwanz gegen ein Hausdach. Holzbalken splitterten krachend und Lynn schirmte die Augen ab, um sich gegen die herabregnenden Splitter zu schützen.

»Feuer!«

Lynn riss den Kopf wieder nach oben. Flammen leckten über die Überreste des Dachgebälks. Die Spitzen seiner Schwanzstacheln mussten bereits entfacht gewesen sein.

Der Feuerschwanz flog einen weiten Bogen, verschwand für einen Moment aus ihrem Sichtfeld und tauchte dann direkt über der Main Road wieder auf. Er setzte zum Tiefflug an und riss das Maul so weit auf, dass Lynn die Doppelreihe messerscharfer Zähne sehen

konnte. Der Luftsack am Hals des Drachen war halb aufgeplustert.

»Runter!« Onkel Logan warf sich neben ihr auf den Boden, aber Lynn blieb wie angewurzelt stehen, vollkommen im Bann des Drachen, der auf sie zu rauschte. Der Schwanz verfehlte um Haaresbreite den Heartgold Saloon. Sand peitschte in ihr Gesicht, aber der tödliche Feuerstoß blieb aus. Einer der jungen Hilfskräfte des Marshalls hieb kräftig auf den Auslöser des Harpunenabschusses.

»Nimm das, du hässliches Biest!«

Die Harpune schoss durch die Luft und der Moment dehnte sich wie eine Ewigkeit. Dann erreichte sie den Höhepunkt ihrer Flugbahn, traf auf den hinteren Oberschenkel des Drachen – und prallte von den diamantharten Schuppen des Feuerschwanzes ab. Lynn schlug die Hände vor den Mund, sprachlos angesichts der Dummheit des Mannes.

Der Drache knurrte tief und kehlig. Er machte eine schärfere Spitzkehre, als Lynn für möglich gehalten hätte, brauste heran wie eine Sturmfront und riss abermals sein Maul auf. Ein glühend heißer Feuerstoß fegte über die alte Harpune und den Hilfsmarschall hinweg. Die Hitze und der beißende Gestank verbrannten Fleisches trieben ihr die Tränen in die Augen.

Der Drache brüllte noch einmal und schickte einen weiteren Feuerball hinterher, der irgendwo am Rand der Stadt etwas in Brand setzte. Schreie vermischten sich mit dem Gestank des Feuers. Beißender Qualm vernebelte Lynn die Sicht. Sie glaubte, den Umriss des Feuerschwanzes noch einmal herabstechen zu sehen. Dann verschwand er, so schnell wie er gekommen war und ließ nur brennende Trümmer und Ratlosigkeit zurück.

Nachdem die Feuer gelöscht waren, öffnete Onkel Logan kurzerhand den Saloon und es schien, als habe die halbe Stadt nur darauf gewartet. Der Andrang war gewaltig. Lynn bediente die Gäste und wälzte Gedanken, die sich in den Gesprächsfetzen, die sie an der Theke aufschnappte, wiederfanden. Trotz der Nähe zu den Drachengebieten der Sierra Nevada war es fast zwei Jahrzehnte her, dass ein Drache die Stadt direkt angegriffen hatte. Was hatte sich verändert? Neben dem Marshall und seinen Hilfskräften zählten Rob und Lisa Ragburn zu den Opfern des Angriffs. Offiziell ging man davon aus, dass sie irgendwo in den verkohlten Überresten ihres Hauses lagen. Persönlich glaubte Lynn, dass sie im Maul des Feuerschwanzes gelandet waren. Nahrungssuche war noch eine der plausibleren Mutmaßungen zu dessen Auftauchen.

Zur Mittagszeit ließ der erste Ansturm nach. Lynn schlüpfte für eine Verschnaufpause in den Verbindungsbereich zwischen dem Saloon und dem angeschlossenen Lokal und setzte sich auf den ersten Treppenabsatz. Die Ruhe währte nicht lange. Die Tür des Nebenausgangs flog schwungvoll auf und Lynns beste Freundin Darcy stolperte herein. Ihre sonst rosige Haut war grau und ein paar vertrocknete Grashalme hatten sich in ihrem Haar verfangen.

»Was für ein grauenvoller Morgen.« Darcys Stimme klang zittrig. Sie reichte Lynn eine Hand, zog sie hoch und anschließend in ihre Arme. »Ich bin so froh, dass dir nichts passiert ist!«

»Ich habe den Feuerschwanz einfach nur angestarrt.« Lynn fuhr sich durch die Haare und fluchte leise, als sie an einem dicken Knoten in ihren dunklen Locken hängen blieb. Vielleicht hätte sie doch ein paar Minuten mehr für ein präsentables Aussehen in Anspruch

nehmen sollen, bevor sie in den Saloon geeilt war. Sie beäugte sich und das desaströse Vogelnest auf ihrem Kopf kritisch in der Spiegelscherbe, die Darcy irgendwann mitgebracht und zwischen zwei Bretter geklemmt hatte.

»Das kommt sicher gut an, wenn ich nächste Saison einen Drachenjäger überzeugen will, mich mitzunehmen. Ob ich Erfahrungen mit Drachen habe? Ja klar, als Raptor Creek angegriffen wurde, stand ich einfach nur da und hab ihn angeglotzt. Klingt vielversprechend, oder?«

»Das war das Fürchterlichste, was ich je erlebt habe. Diese Drachen sind grausige Biester«, murmelte Darcy.

»Ich lag heulend im Staub, genau wie alle um mich herum. Da ist Herumstehen gar nicht so übel.«

Sie schob Lynn beiseite und kniff sich nach einem Blick in den Spiegel in ihre Wangen. »Ich bin immer noch leichenblass.«

Lynn verzog das Gesicht.

»Komm schon!« Darcy stieß ihr in die Rippen. »Was hättest du denn tun sollen? Ihn mit einem Pantoffel vom Himmel holen?«

Lynns Mundwinkel zuckten und dann brach sie in glucksendes Lachen aus. Darcy ließ sich nach einem Moment anstecken und kicherte, bis ihre Wangen doch noch ein wenig Farbe bekamen.

»Du hast ja recht.« Lynn lehnte sich gegen die Holzwand. »Ich hoffe so sehr, dass dieser Angriff die Drachenjagdsaison noch einmal anlaufen lässt.«

Darcy zuckte mit den Schultern. »Im Winter ist es doch viel zu kalt in der Sierra, oder?«

»Nur weil es noch nie gemacht wurde, ist es noch lange nicht unmöglich. Es gibt seit Jahren Gerüchte, dass die American Dragon Association über eine Winterjagdexpedition nachdenkt.«

Jeder, der sich schon mal mit der Jagd auf nordamerikanische Flugdrachen wie Feuerschwänze oder Silberrücken befasst hatte, wusste, dass diese sich zur Winterruhe hoch ins Gebirge zurückzogen. Das machte die Drachen zwar schwerer zu finden, aber war nicht genau das die Herausforderung, die neben all den Glücksrittern und Schatzjägern mal wieder ein paar echte Jäger anziehen würde?